



ROGER
WILLEMSEN

WER
WIR
WAREN

S. FISCHER



dramatisch, dass man uns, anders als die Menschen des 19. Jahrhunderts, an unseren globalen Wirkungen wird erkennen müssen, und es ist signifikant: Die Welten der Zeitung, der Wissenschaft, der Literatur und Fotografie, des Films, des Fernsehens sind geradezu kontaminiert von den Bildern des Unheils – Bildern, die vom Sterben und Aussterben, Verkümmern, Verdursten, Ersticken, Schmelzen, Ertrinken oder Verbrennen sprechen. Selbst die großen kommerziellen Kinofilme schwelgen seit

Jahrzehnten in
Endzeitphantasien,
unterhaltsamen Apokalypsen,
finalen Katastrophen, und doch
werden alle diese Bilder aus
Wissenschaft, Kunst oder
Entertainment wie die
Hervorbringungen eines einzigen
Genres betrachtet und mit
derselben Routine ins Abseits
gesehen, ins Periphere,
Übersehene, wenn nicht
Unsichtbare verschoben. Sie
lehren uns, wie das geht:
Nichtwissen im Wissen zu
behaupten; nicht gewusst zu
haben werden, während man

doch wusste.

Die Welt altert in Schüben. Wir bestimmen die Dynamik ihres Alterns mit. Gerade altert sie erheblich, denkt sich aber immer neue Bequemlichkeiten aus, geeignet, dies Altern unfühlbar erscheinen zu lassen. Woher nehmen wir nur all unser Nichtwissen? Aus der Ignoranz weniger als aus der Ironie, sie bildet eine Immunschicht des Uneigentlichen gleichermaßen vor dem Ernst der Verhältnisse wie vor der Moral der Konsequenz.

Doch seltsam: Mag die Welt

auch vor die Hunde gehen, die Zukunft hat dennoch ein blendendes Image, und selbst verkitscht zu Wahlkampf-Parolen, verkauft sie sich so gut, als wäre sie wirklich noch ein Versprechen. Nichts weist darauf hin, dass wir in unserer Zukunft sicherer, gesünder, freier, friedlicher leben werden – bequemer, das ja, effizienter, unsentimentaler, all das, aber wessen Himmel bevölkern schon die Sachwalter des Pragmatismus?

Die Zukunft, das ist unser röhrender Hirsch über dem Sofa,

ein Kitsch, vollgesogen mit rührender Sehnsucht und Schwindel. Die Zukunft der Plakate existiert ganz losgelöst von den Prognosen unseres Niedergangs. Sie ist auf die immer gleiche Weise steril. In der Kraft ihrer Ignoranz hat sie keinen Bewegungsspielraum, sie steht in sich, weshalb man auch sagen kann: Was nicht neu ist, das ist die Zukunft.

Trotzdem wird öffentlich getan, als enthalte der Einbruch der Zukunft in die Gegenwart die Verheißung einer erregend frischen Zeit, die jedem neu die